

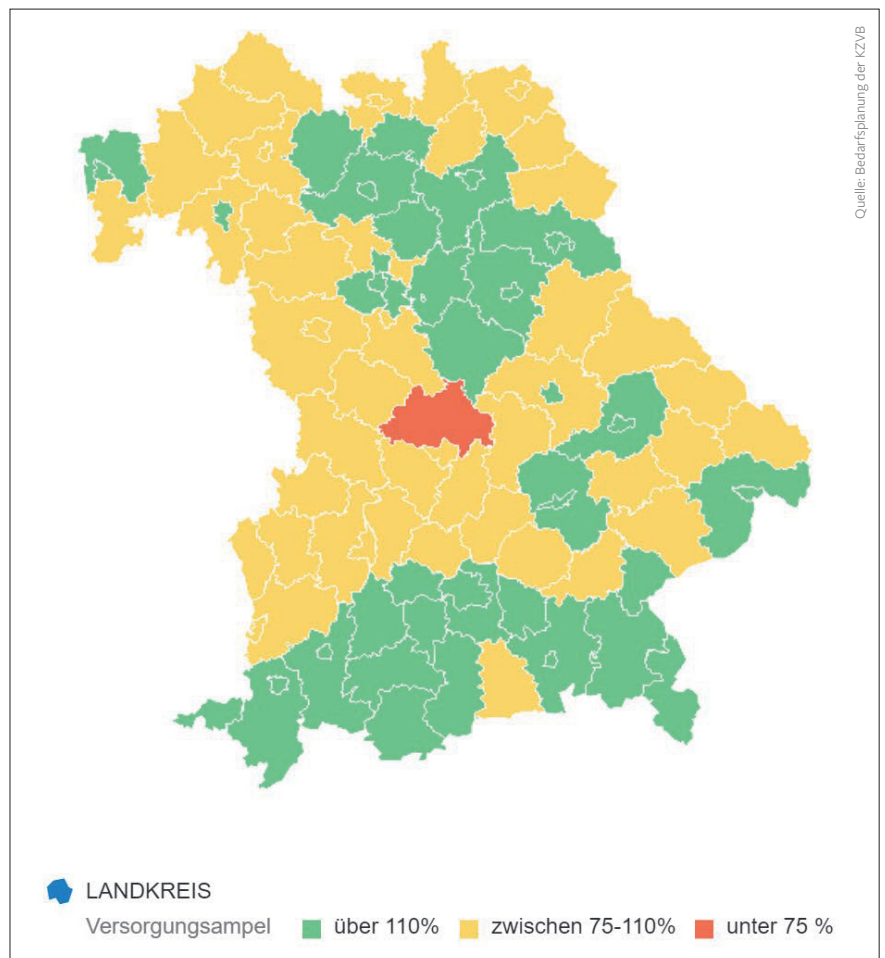
Stadt, Land, Flucht?

Versorgungslandschaft verändert sich

In die Stadt oder doch aufs Land? Junge Zahnärzte müssen sich entscheiden, wo sie nach dem Examen praktizieren möchten. Kriterien wie die Work-Life-Balance, die Lebensqualität, aber auch wirtschaftliche Perspektiven spielen dabei eine Rolle. Letztere hängen erheblich vom Versorgungsgrad in der jeweiligen Region ab.

Im Bundesdurchschnitt kommen laut der aktuellen Statistik 2019 der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) 1149 Einwohner auf einen behandelnden Zahnarzt. Das Gros der insgesamt 72589 Zahnärztinnen und Zahnärzte sind weiterhin niedergelassene Vertragszahnärzte (48501), hinzu kommen 12008 angestellte Zahnärzte. Ein zahnärztlicher Planungsbereich gilt mit 100 Prozent als optimal versorgt. Doch die Schere zwischen Stadt und Land geht immer weiter auseinander.

Welche deutsche Stadt oder Region die höchste Zahnärztdichte aufweist, darüber sind sich zwei vor kurzem veröffentlichten Erhebungen nicht ganz einig. Das Internetportal Doctolib kürte München zu Deutschlands Zahnärzte-Hauptstadt. Mit einem Faktor von 2,55 seien mehr als doppelt so viele Zahnärzte in der bayerischen Landeshauptstadt beschäftigt wie man für eine ausreichende Versorgung tatsächlich bräuchte. Bei der BZÄK kommt Mecklenburg-Vorpommerns Landeshauptstadt Schwerin auf Platz 1.



Nicht nur bei den Koalitionsverhandlungen, sondern auch bei der zahnärztlichen Versorgungsampel in Bayern gibt Grün/Gelb den Ausschlag. Die zahnärztliche Versorgung ist bayernweit sehr gut. Es gibt keine unterversorgten Gebiete.

München liegt beim Versorgungsgrad erwartungsgemäß aber auch bei der BZÄK unter den Top Ten. Die Tabelle führen jedoch überraschenderweise Landkreise wie Garmisch-Partenkirchen, Starnberg und Lindau sowie die Stadt Würzburg an.

Insgesamt steht Bayern beim Versorgungsgrad sehr gut da, lediglich der Landkreis Eichstätt liegt derzeit unter 75 Prozent, was aber noch keiner Unterversorgung entspricht (Quelle: KZVB Planungsbereiche zum Stichtag 30. September 2021).



Zahnärztliche Versorgungssituation in Bayern			
Rang-Nr.	Bezirksstelle	Planungsbereich	Versorgungsgrad in %
1.	Oberbayern	Lkrs. Garmisch-Partenkirchen	150,7
2.	Oberbayern	Lkrs. Starnberg	146,0
3.	Unterfranken	Würzburg Stadt	138,1
4.	Schwaben	Lkrs. Lindau	131,4
5.	Unterfranken	Aschaffenburg Stadt u. Lkrs.	125,3
6.	Oberbayern	Lkrs. Bad Tölz-Wolfratshausen	124,7
7.	Oberpfalz	Weiden Stadt u. Lkrs. Neustadt a.d. Waldnaab	123,6
8.	Oberpfalz	Regensburg Stadt	123,4
9.	München	München Stadt	120,7
10.	Oberbayern	Lkrs. Fürstfeldbruck	119,9

Das sind die Planungsbereiche in Bayern mit dem höchsten zahnärztlichen Versorgungsgrad.

Die Messwerte mögen zwar divergieren, doch letztlich geht es nicht um eine Rangliste, sondern um einen Trend. Und der ist eindeutig: Die zahnmedizinische Versorgung verlagert sich immer mehr in die städtischen Ballungsräume. Das gilt nicht nur für die Groß- und Landeshauptstädte. Auch das thüringische Suhl mit seinen rund 35000 Einwohnern hat laut BZÄK mit dem Faktor 1,7 eine Überversorgung.

Ländlichere Gegenden hingegen kämpfen seit längerem um eine ausreichende ärztliche und zahnärztliche Versorgung. Daran ändern auch gute Verdienstmöglichkeiten wenig. Faktoren wie die Infrastruktur, die Verkehrsanbindung, Schulen und Kitas, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten beein-

flussen Zahnärzte bei der Entscheidung, wo sie sich niederlassen. Die neue Generation von Zahnärzten bevorzugt vielfach einen urbanen Lebensstil. Auch private Gründe spielen hierbei eine wichtige Rolle. Soziologen sprechen hier unter anderem von einer „symmetrischen“ Partnerwahl. Konkret heißt das: Akademikerinnen heiraten bevorzugt Akademiker. Wenn der Partner einer Zahnärztin einen gut dotierten Job bei einer Unternehmensberatung hat, wird seine Bereitschaft, in den ländlichen Raum zu ziehen, gering sein. Hinzu kommen die hohen Kosten für die Gründung oder Übernahme einer Praxis. Hat man erst einmal investiert, sinkt die berufliche Mobilität. Immer mehr junge Zahnärztinnen

und Zahnärzte zieht es deshalb nach dem Examen und der Assistenzzeit erst einmal ins Angestelltendasein. Dies verschafft Zeit, um Erfahrungen zu sammeln und sich zu orientieren.

In der Mitgliederstatistik der KZVB macht sich das kontinuierliche Wachstum angestellter Zahnärzte bemerkbar. Zum Stichtag 30. Juni 2021 waren es in Bayern 2818 (2019: 2565). Die Zahl der niedergelassenen Vertragsärzte hingegen nimmt langsam aber stetig ab. Von 2019 bis 2020 reduzierte sich ihre Zahl in Bayern von 7956 auf 7651. Es wird deshalb zunehmend schwieriger, einen Nachfolger zu finden – auch für gutgehende Praxen.

Die zahnärztlichen Körperschaften unternehmen viel, um junge Zahnärzte beim Schritt in die Selbstständigkeit zu unterstützen. Dazu gehören Berufskundevorlesungen an den Hochschulen und Niederlassungsseminare. Das Zentrum für Existenzgründer und Praxisberatung (ZEP) der BLZK bietet zudem eine individuelle Beratung zu allen betriebswirtschaftlichen, steuerlichen und rechtlichen Fragestellungen rund um eine geplante Niederlassung, Praxisübergabe oder zur Praxisführung an.

Ermutigend war der letzte Empfang für die Absolventen der LMU im Münchner Zahnärztheaus. Mehrere junge Kolleginnen und Kollegen machten klar, dass für sie eine Niederlassung im ländlichen Raum durchaus eine Option ist (siehe Ausgabe 10/2021). Ob das eine Trendwende oder eine positive Ausnahme ist, bleibt abzuwarten.

Ingrid Scholz
Leo Hofmeier